



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Andreas von Weiss

Neomarxismus

Die Problemdiskussion im Nachfolgemarxismus
der Jahre 1945 bis 1970

Verlag Karl Alber Freiburg/München

1973/46159

Weiss, A. von, 1970: Neomarxismus. Die Problemdiskussion im Nachfolgemarxismus der Jahre 1945 bis 1970, München (Verlag Karl Alber) 1970, 324 S.



Diskussion um die Konstruktion der Herrschaftsapparate. Die Forderung nach „Rätedemokratie“ ist häufig ein Kriterium bei der Abspaltung oder dem Ausschluß dissidenter Gruppen von Neomarxisten von den etablierten kommunistischen Parteien. Ein Beispiel einer solchen Entwicklung ist die Trennung der ‚Il Manifesto-Gruppe‘ in Italien von der KPI, wobei die Kontroverse auch durch die positive Bewertung der ‚Räte‘ durch die Häretiker gekennzeichnet war. (Vgl. S. 24.)

Mit einer stärkeren Hinwendung zu anarcho-syndikalistischen Vorstellungen skizziert R. Dutschke solche Organisationsformen der Gesellschaft: „Selbstverwaltung der Produzenten, Produzentengesellschaft, direkte Demokratie . . .“ „Herrschaft der Produzenten über ihre Produktionsbedingungen, ihre Produkte, und ihre ganzen Lebensbedingungen. Die ganze Stadt (das Gespräch betrifft Berlin, d. V.) wäre in solche dezentralisierte Kommunen aufzugliedern.“ (1.80, 147, 167)

Der Begriff ‚Demokratie der Teilhabe‘ (participatory democracy) gehört zu dem theoretischen Beitrag der Bewegung der Neuen Linken unter den amerikanischen Studenten, den die jungen Sozialrevolutionäre für die neomarxistische Diskussion geleistet haben.

Zu ihren geistigen Vätern gehört u. a. auch der aus der Frankfurter Schule der ‚kritischen Theorie‘ stammende E. Fromm und der in Gedankenverbindung zum Neomarxismus stehende W. C. Mills. Im Jahre 1962 lösten sich die Students for a Democratic Society (SDS) als selbständige politische Gruppierung der amerikanischen Linken von ihrer Mutterorganisation der League for Industrial Democracy. Die Bezeichnung „Industrial Democracy“ ging auf eine neomarxistische Bewegung zurück, die damit den ‚Sozialismus‘ bezeichnete.

Die Gründungsversammlung des SDS nahm das sogenannte ‚Port Huron Statement‘ an, als dessen Verfasser Th. Hayden gilt. Diese Deklaration enthält den Begriff „participatory democracy“, „Demokratie der Teilhabe“, der dahingehend real definiert wird:

„In einer Demokratie der Teilhabe wird also das politische Leben auf einigen Grundprinzipien beruhen: Entscheidungen von grundlegender gesellschaftlicher Bedeutung sollen von Organisationen des Volkes getroffen werden.“ (2.67, 160; 2.45, 99)

E. Fromm, dessen gesellschaftskritische Theorien als geistige Anstöße für die Bewegung der Neuen Linken in den USA gedient haben, hat seit dem Anfang der sechziger Jahre seine Vorstellungen über eine wahre Teilhabe der Bevölkerung an der Gestaltung ihres gesellschaftlichen Lebens weiter präzisiert, dabei aber ins Humanistisch-Utopische übersteigert. Da er kein vorrangiges Gewicht mehr auf einen Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu legen scheint, sind seine Ideen nur als ein sehr verwässertes Derivat der anarchistischen Elemente im Originärmarxismus anzusehen.

Die Vorschläge, die Fromm macht, sollen Idealvorstellungen von Antibürokratismus, von Humanismus und von Spontaneität der Eliten miteinander verbinden. Sie sind getragen von der Vorstellung der Führerschaft durch geistige Eliten, sie zeigen also einen extremen Avantgardismus. Alle diese Elemente lassen sich in Ansätzen bei Marx nachweisen, bei Fromm erscheinen sie hypertrophiert.

In der als Antwort auf die amerikanische Situation des Jahres 1968 verfaßten Schrift „Die Revolution der Hoffnung“ entwickelt E. Fromm seine Vorstellung über die „Aktivierung, Verantwortung und Teilhabe (Participation), d. h. die Vermenschlichung einer technologischen Gesellschaft, diese Vorstellung könne nur in einer Bewegung Ausdruck finden, die nicht bürokratisiert ist.“ (1.92, 157)

Fromm schlägt als Maßnahmen einer inneren Organisation der Gesellschaft eine Aktion in drei Schritten vor. Der erste wäre die Bildung eines Nationalrates, der den Namen „Stimme des amerikanischen Gewissens“ tragen sollte. Dieser Rat soll aus ca. 50 hervorragenden Persönlichkeiten bestehen. Solche Räte könnten sich auch auf lokaler Ebene konstituieren. Es würde ein Organisationsnetz solcher Räte der „Stimme des amerikanischen Gewissens“ entstehen. Die Aufgabe dieser Räte wäre die Behandlung aller wichtigen Pro-

bleme der Außen- und Innenpolitik der USA. Die örtlichen Räte sollten aktuelle Probleme der jeweiligen Gemeinden erörtern. Die Räte sollten aus den Vertretern der verschiedensten politischen, religiösen und philosophischen Überzeugungen bestehen und möglichst viele Berufsgruppen umfassen. Die Mitglieder sollten nicht gewählt werden, wie etwa die Vertreter von politischen Parteien. Fromm stellt sich vielmehr die Bildung eines öffentlichen Konsens vor, wobei kleine Gruppen von etwa zehn integren und allgemein anerkannten Leuten Vorschläge machen, welche 50 Persönlichkeiten diesen Nationalrat bilden sollten. In gemeinsamer Diskussion der Vorgesprochenen und etwaiger Kooptation oder Ausschließung von Kandidaten würde sich schließlich der Nationalrat bilden. „Die Methode der Bildung dieses Rates ist unbürokratisch, persönlichkeitsbezogen, konkreter und aus allen diesen Gründen effektiver als die traditionellen Methoden.“ (1.92, 157–60)

Neben den Räten sollten sogenannte „Clubs“ gebildet werden, Gruppierungen, die 300 bis 25 Personen umfassen, die, auf unbürokratische Art, jeweils Spezialprobleme diskutieren und Lösungen vorschlagen sollen. Die Formierung der Clubs und ihre Organisation soll sich ebenso unbürokratisch vollziehen wie die der Räte. Die Clubs sollen eine Basis für die Massenbewegung der Bevölkerung bilden. (1.92, 160–64)

Schließlich denkt Fromm an die Bildung von sogenannten „Gruppen“, diese Formation der „neuen Bewegung“ habe die Aufgabe der Avantgarde. „Die Gruppen würden sich von den Clubs dadurch unterscheiden, daß jedes ihrer Mitglieder bereit sein sollte, größere Opfer zu bringen und daß es dadurch sein persönliches Leben im Sinne der Prinzipien der Bewegung gründlich umgestalten könnte.“ Die „Gruppen“ sollen zu einer Heimstatt jedes Kämpfers für die neuen Lebensformen werden. (1.92, 164f.) Die Beziehungen zwischen der „Stimme des amerikanischen Gewissens“, den „Clubs“ und den „Gruppen“ soll wiederum unbürokratisch sein. Es kann personelle Beziehungen geben, ein Informationszentrum und gemeinsame Publikationsorgane. Alle diese Vorschläge dienen der Ermöglichung einer Teilhabe des Einzel-

nen an den Geschicken der Gesellschaft mit dem Ziel, diese zu verändern. (1.92, 168)

Was Fromm idealisierend als Ziele seiner Reform der gesellschaftlichen Willensbildung angibt, wird von anderen Neomarxisten, auf die diese Bezeichnung eher zutrifft als auf Fromm, konkreter ausgesprochen. Die Hinweise auf die Gefahren der Bürokratisierung wurden bereits erwähnt. (Vgl. S. 89 f.)

Schwer überbrückbare sachlogische Gegensätze bestimmen die Diskussion der Probleme ‚Autorität‘ und ‚Avantgarde‘, resp. ‚Elite‘. Die Ablehnung jeglicher ‚Herrschaft‘ durch einige Neomarxisten, die meist in der Form einer Propagierung „antiautoritärer“ Institutionen oder „antiautoritären“ Verhaltens gekleidet ist, beinhaltet die Möglichkeit, daß „Gruppen der Außerparlamentarischen Opposition, die sozialistisch und antiautoritär zugleich sind, versuchen würden, sich nach dem Prinzip der Räte Demokratie zu organisieren.“ (1.103, 37) Diese „direkte Demokratie“, wie die bedeutungsmäßig äquivalente deutsche Bezeichnung für die englische „participatory democracy“ lautet, soll vor allen Dingen die Bildung neuer „Herrschaftsverhältnisse“ verhindern. (1.80, 147f.; 1.203, 185)

In diesen Zusammenhang gehören alle Überlegungen zu Problemen der „Sachautorität“, die aus dem „Sachzwang“ komme. Eine Entwicklung der Gesellschaft in dieser Richtung wird positiv gewertet. (1.80, 169f.) „Die Herrschaft zum Beispiel des Piloten im Flugzeug ist rationale Herrschaft . . . Der Verkehrspolizist sollte auch ein typisches Beispiel rationaler Autorität sein . . . Aber politische Herrschaft . . . die auf Ausbeutung beruht . . . ist es nicht.“ (1.169, 41)

Im Gegensatz dazu steht die offenkundige Anerkennung der menschlichen Autorität der Elite, die in allen Strukturierungsvorschlägen Fromms für eine neue Gesellschaft eine zentrale Rolle spielt. „Opferbereite Persönlichkeiten“ werden genannt. Ché Guevara spricht von der „Avantgarde“, die aus der Partei besteht, aus den fortschrittlichen Arbeitern, aus den fortschrittlichen Menschen, die den Massen verbunden sind in enger Gemeinschaft mit ihnen vorwärtsgehen.